

Nr. 40

Berlin 1. Oktober 1926  
Jahrgang 3 • Preis 25 Pl.

# LACHEN LINKS



## Die Empörten



Zeichnung von Willi Steinert



„Forellen hat er in Thoiry gegessen!“





H. BALUSCHKE

„Wenn nicht die Invalidenrente wäre, wüßte man weiß Gott nicht, wo man das Porto für die Bittgesuche hernehmen sollte!“



„Unter dem alten System war solch Justizchaos denn doch nicht möglich. Da wäre zur Wahrung des Ansehens der Justiz der Schröder einfach freigesprochen worden!“

Vom Wanderleben muß er ins Krankenhaus einer kleinen Stadt. Da wird reichlicher Gottesdienst abgehalten.

Der kranke Wanderer tut nicht mit. Schaut zum Fenster 'naus und läßt sie beten hinter seinem Rücken. Aber die Schwester betet. Die Oberschwester ist unermüdet für das Seelenheil des Kranken tätig. Der dreht sich auf die andere Seite 'rum. Mühselig, denn er wird sterben. Die Oberschwester läßt aber nicht nach und bringt den Schwerkranken wirklich 'rum.

Mit gefalteten Händen berichtet sie ihren Erfolg dem Geistlichen. Der schickt stehenden Fußes ein Dankgebet hinauf. Mitten hinein in die sen herr-

Pipin:

## Der Pfuscher

lichen Erfolgs  
plagt der Kranken-  
hausdoktor mit seiner Kunst.  
Er wird an dem Kranken das

Letzte versuchen und ihn operieren. Es geht auf Leben und Tod. Meint die Oberschwester: „Aber zu was denn? . . . der auf Nummer zwölf ist doch so herrlich vorbereitet . . .“ Allein der Doktor operiert.

Wie eben enttäuschte Frauen sind, aufgeregt und halbwild kommt die Oberschwester zum Hausgeistlichen und legt los: „Schaun's, Hochwürden. Sie wissen doch, wie schön der Kranke auf Nummer zwölf war . . . nei?“ „Ja, ja, herrlich vorbereitet“, meint der Geistliche, und die Schwester eifert:

„Ja . . . und jetzt hat der Doktor alles verpfuscht . . . hat den Kranken operiert und jetzt kommt er durch . . . der arme Kerl . . .“

## Mosjöh Überall!

Er ist ein Faktum nicht ohne Reiz, in jedem Kientopp zu konstatieren! Man sieht ihn in Bomst so gut wie in Zeitz die Ufa-Wochenschau dekorieren — mit einem Blumenbouquet in der Hand, von Geraldinen umfächelt, füllt er huldvoll die Flimmerwand und winkt ins Volk und lächelt. . . . Der „stille Landmann vom Ölser Strand“, der republikanische Agrikulturpraktikant Wilhelm, Kronprinz von Preußen!

Er ist ein Faktum nicht ohne Haut-Gout — aus dem Leibmagazin, aus der Illustrierten lächelt er so seinem Volke zu, dem leider immer noch so bornierten! Mit Golfstab, Racket, am Scheibenstand, per Trakehner und per pedes wirkt er für Vater und Vaterland, im Flugzeug und im Mercedes! Der „stille Landmann vom Ölser Strand“, der republikanische Agrikulturpraktikant Wilhelm, Kronprinz von Preußen!

Er ist ein Faktum von besonderem Fall — mischt sich ins Volk und ist nicht zu verkennen! Bei jedem Sportfest und besserem Ball, bei jedem Auto- und Pferderennen drückt er irgendeinem die Hand vor diversen photographischen Linsen, umgeben von seiner spanischen Wand, Gardeoffizieren und Prinzen! Der „stille Sämann vom Ölser Strand“, der republikanische Agrikulturpraktikant Wilhelm, Kronprinz von Preußen!

Josef Maria Frank.



# Die Einigung

# des Proletariats

Zeichnung von Herbert Anger



## im Zeichen des Sowjetsterns

### Karl Schnog: Rekordjäger

Schmidt ward von Schultz in acht Runden,  
Schultz in sechs Zehntelsekunden  
glatt von Pachulke geschlagen!  
(Brennende Gegenwartsfragen.)

Schmidt war heut Siebüerglänzter,  
morgen ist Schultz ein bekränzter  
Held der Kanalüberquerung!  
(Wechselnde Götterverehrung.)

Schmidt kann per Auto verreisen,  
Schultz lebt recht gut von den Preisen.  
So kommt durchs Ziel man zum Ziele.  
(Lohnende Meisterschafts-Spiele.)

Schmidt wird im Rathaus empfangen,  
Schultz kann das Gleiche verlangen.  
Denn die Begeisterten blechen.  
(Rekorde sind einfach — zum Brechen!)



„Ich habe der spröden Schönen zwanzig Mark geboten! Da sagt sie, sie verkauft sich nicht!  
Die dumme Zans! Ich hab' sie doch sowieso bloß pachten wollen!“



# Es sterben aus:

*Zeichnungen von Kurt Hügelow*



Der dramatische Dichter,



denn er wird durch den Revuedichter ersetzt.



denn eine gewisse Politik ist viel erstaunlicher.



Das Marionetten-Theater



denn wir haben die Todesstrafe.



Der Sensations-Darsteller



Das klagende Elend.



Der Spiritist,



denn der Glaube an das bessere Jenseits hebt sich wieder.

Grüß Weinert:

Haute volée!  
Ein Vuruscoupé  
Hinter dem andern!  
Hauptportal  
Marmorfaal!  
Fülle von Oleandern!  
Orbengeschwängerte Gräde,  
Damen von Welt,  
Schönheitsflecke,  
Geld, Geld, Geld!  
Duftgeschwader,  
Konjunktives Salsaber.  
Unter Palmengefräuden  
Wimmels von nackten  
Bemalten Leichen  
Und von befrachten  
Burgunderbäuden.



denn der Hugenberg-Presse gelingt es viel besser, den Leuten bloßen Dunst vorzumachen.

Aktionäre der Großindustrie.  
Meine Damen und Herren!  
Unser Konzern!  
Nationale Ökonomie!  
Glänzende Jahresbilanz!  
Loast! Wohl und ganz!  
Segen des Vaterlands!  
In diesem Sinn:  
Zusch! Deutschlandlieb!  
Allerwärts guten Appetit! . . .  
Saisonbeginn!!

Saisonbeginn

Draußen im Kalten  
Dunkle Gestalten  
Im Schatten. —  
Hört ihr die Satten?  
Die Dividenben  
Kommen aus unsern Händen! . . .  
Nun strömt es aus allen Straßen her,  
Immer mehr, immer mehr,  
Das dunkle Heer. . . .  
Mit einem Male  
Geht ein Gefang durch die Bataillone:  
Wölfer, hört die Signale!  
Die Industriebarone  
Im Marmorhalle  
Hörchen entgeistert zum Fenster hin . . .  
Saisonbeginn??





# Lexikon der



## Vun de Woderkant

**Auto, privates:**  
Selbsttätiges Gefährt. Preis: für je 1000 ausbeutete Menschenkräfte 50 ausbeutbare Pferdekraft.

**Bar, intime:**  
Mit hohen Stühlen ausgestatteter Alkoholausschank für finanziell besser, geistig minder Vermittelte.

**Charleston:**  
Schmerzliche Wein- und Leibverrenkung der Neger bei Kolik. Auch europäischer Modetanz.

**Dämonie:**  
Leichte Form von krankhaftem Selbstbewusstsein. Kann bei Männern in Conv Weiblichkeit, bei Frauen in Pola Negrippe ausarten.

**Erote:**  
Farbiger Kämpfer, wird von europäischen Damen oft überschätzt.

**Freudenmädchen:**  
Trauriger Beruf.

**Girl:**  
Deutsche Jungfrau mit französischem Puder, amerikanischem Käse und spanischen Augen.

**Haute volée:**  
Gesellschaftsklasse mit erblicher Bevorzugung bei Gericht.

**Individualität:**  
Was Vorgenannter fehlt.

**Kabarett:**  
Beliebter Aufenthalt der Landwirte. Halb Börse, halb Schweinefall.

**Kaster:**  
Exportartikel für Provinzialer. Wird nachts auf Bestellung gezeigt.

**Migräne:**  
Pöhlische medizinische Ausrede für weibliche Faulheit bei Damen. (Siehe auch:)

# eleganten Welt

**Niveau, höheres:**  
Durch Nichtstun erworbene Basis für gesteigerte Lebensansprüche.

**Orgie:**  
Massenrausch alkoholischer und erotischer Natur. Meist bei vaterländischen Anlässen.

**Perverstität:**  
Geheimnisvoll verschleierte Hilfslosigkeit.

**Quartaner:**  
Vollstrecker der Todesurteile an Verrätern.

**Revue:**  
Gipfelpizart. Spricht in Mengen. Dunt, wertlos, innen stinkend.

**Sadismus:**  
Haupteigenhaft mancher Vorgelichter.

**Tempo, amerik.:**  
Zachausdruck für gesteigerte Verbrauchensüchtheit.

**Ufa:**  
Republikanisierung durch Militärfilm und Paradehochschau.

**Valencia:**  
Die „Internationale“ der eleganten Tagebiche.

**Wohltätigkeit:**  
Ausrede für jämmerliche Ballfestlichkeiten.

**Pohimbini:**  
Siehe Stalbad.

**Zoo:**  
Abkürzung für das öffentliche Expeditionsbüro streng bürgerlicher Kreise.

Karl Schnog.

In een Bad an'n Ostseestrand is Hochbetrieb. All'n's vull Fohn'n. Jede Strandkorf heet een oder ok 'n ganzen Hümpel hißt, meist swattwittrot, sunst Landesfarben: Swattwitt de Preußen, Rot mit drei Tünn' de Hamborgers usw. Min Fründ Hans alle heet'n Reichsflagg sett: Swattroigold! Dat heet, de weur nu so grot, as wull se all de fehlenden mit vertreden, Se smeet ordentlich Schatten. Een vun de Inwohners, een Herr M., glücklicher Besitzer vun ne scheune Villa, argert sich öber Hans sien scheune Fohn un mokt affgünstige un flotzige Redensorten. Hanns is nu nich blos Republikaner, sunnern in'n Nebenamt ok 'n ganzen Uhlenpiegel. He ward nich fünsch, in Gegendeel, nickt den M. fründlich to. De schufft af, Hans achter her. Wo he — mit'n swattroigolne Sleif in't Knoplock — em drupt, an Strand, in't Café, op de Strot, öberall grüßt Hans den Swattwittroden fründlich un as son olen Bekannten un Genossen. De Lüüd kiekiet und denkt: „Dunnerslag, is de ol M. ok unner de verfluchten Republikaner gohn?“ — Annern Dag is Reichsbannertag, een scheunen Sündag. De Borgerslüüd komt grot ut de Kirch. Se möt all an Herrn M. sin Villa vorbei. Un wat seet se? Een Ehrenerkompanie Reichsbanner heet de Villa umstellt, se is inroht mit luder swattroigolne Fohn'n. Un'n fein Marsch to Ehre veur den Villenbesitzer ward speelt ... De Lüüd sind ganz verbost und eener seggt dat den annern: „De ol M. is bi de Reichsbanners, is wull Hauptmann oder so wat! Wokeen harr sowat dacht!“ Min Fründ Hans heet sin Rache, und sin Fohn heet Ruh vor den Swattwittroden.

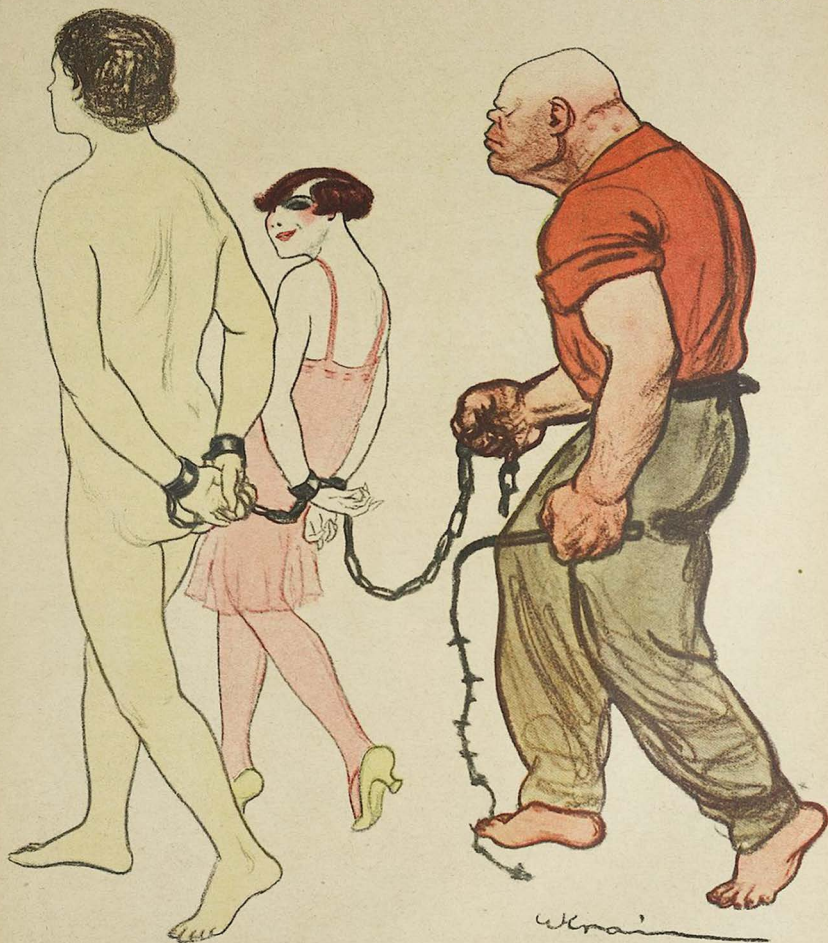
Nülich stunn ick an 'n Hob'n un heur do twee Jan Mooten öber Politik snack'n: „Je Otje“, seggt de een, un spee ernsthaft un bedächtich in de Elw, „dat is so: Wenn de Minsch toveel to freet'n kriggt, denn sleit dat Perpendikel in sien Brägen to wiet no rechts ut, denn ward he dütschnatschlonol. Wenn he aber veel towenig to bie'n heet, denn sacket he no links af, denn ward he Kommunist. Weeß du, son'n bitt'n dortschen, dat is egentich dat Richtige, denn krist du nich so licht Slagsiet!“ „Je“, seggt Otje, „du kannst nu seggen, wat du wullt, Tedje, manchmol snackt de Kommunisten ganz vernünftig. In de Hamborger Borgerschaft heet nülich 'n Kommunist in sien grote Brandred, as em en Demokrat in de Parod fohren dee, losbrüllt: „Ach was, Herr T. ist ein noch viel größerer Schafskopf als ich!“ Na, dat weur jo ganz vanünftig, Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung. Ober de Präsident Roß, de gew sick dormit nich tofreden. He versluck so'n smerigen Griente un sä denn würdig un ernst: „Herr S., Sie haben soeben zwei Abgeordnete beleidigt, ick rufe Sie zur Ordnung!“ Dat dumme Snutenwerk von denn K. P. D.-Mann harst du sehn sullt.“

Franz ut Barmbeck.



# Das Gesetz gegen Schmutz und Schund

Zeichnung von Willibald Kraln



„Was Kunst, was Schund! Beide Frauenzimmer kommen an die Kette!

**B**ankier Angstmeier besucht einen bekannten Sammler. Dieser zeigt ihm u. a. auch eine Sammlung von Uniformen, die abschließt mit einer Original-Notgardistenuniform, einem italienischen Schwarzhemd, einer Hitler-Montur usw.

**A**ngstmeier: „Sehr praktisch! Wird' ich mir für alle Fälle auch zulegen!“

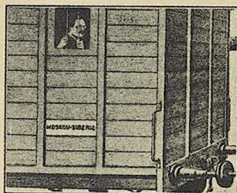
„**W**as tut man, wenn man einen Krieg verloren hat?“  
„Man geht eine zweite Ehe ein.“



Nach Genf.

Stresemann: „Bravo, mein lieber Briand, beliefern Sie uns immer mit diesen schönen Vocarno-Birnen!“

Briand: „Seien Sie unbesorgt, solange ich da bin, wird es Ihnen nie an solchen mangeln!“ („Le Rire“, Paris)



Trofski ist beurlaubt worden . . . („De Amsterdamer“, Amsterdam)

# Karikaturen des Auslands



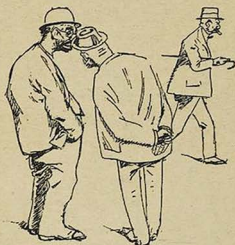
Italien und Spanien: „Das ist nur eine Vernunftsehe, die die beiden da eingehen, uns aber, uns eint die Liebe!“ („Il 420“, Florenz)

(Eine freie Wispelblattpresse gibt es in Italien nicht. Obige Karikatur erschien vor dem Ergebnis von Genf. Man sieht, wie die Presse Mussolinis hegt.)



Don Quichotte und Sancho Panzolini.

„Wohlebler Ritter, unter Umständen ist ein einfacher Teppich praktischer als ein Ehrenflügel!“ („Le Rire“, Paris)



„Wissen möchte ich, wovon der lebt!“ — „Wissen möchte ich, wovon seine Stänghier leben!“ („Götze“, Wien)

INSERATIN DER NÄCHSTEN NUMMER

ICH BIN GESPANNT AUF DAS DIETZ-

INSERATIN DER NÄCHSTEN NUMMER

ICH BIN GESPANNT AUF DAS DIETZ-



Potsdam, Januar 1925.

Id mechte nich mehr in Berlin leben. Hier ha id et sehr jut und is es man bannich fein. Die Ruhe un det vornehme Leben. Un erst meine Inä-dichste! Eene vornehme Frau! Eh' se mir in ihr Budowahr rinläßt, muß id sofar immer de Stiebeln ausziehen. Potsdam is ierhaupt eine seibale Anselejenheit, wie meine Inä-dichste immer sachd. Hier wohnen nur bessere Leute. Lauter Offiziere, Geistliche, echte Trafen un Prinzen.  
Meine Inä-dichste schimpft imma uff

## Aus einer kleinen Residenz

(Das Tagebuch eines  
einfachen Menschen)

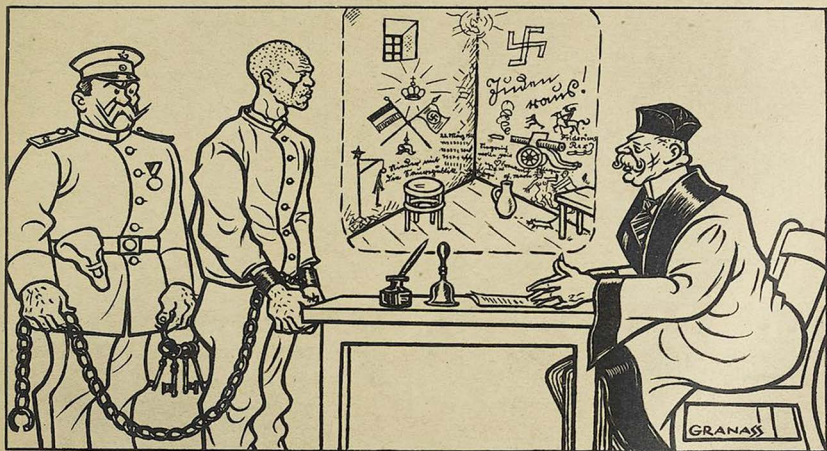
Berlin. Neilich nachts meente se: „Ware, somas Nadorbene wie das Sündenbabel findet man ierhaupt nicht mehr. Wie glücklich sind wir hier in unserer Ruhe und Abgeschiedenheit. Hier weht wenigstens reine Luft!“ Dann mußte id aber leider schnell wech, weil der Choffor kam.

Februar 1925.

Der Dienst is zwar scheen, aba furchbar anstrengend. Wenn's nich so vornehm zugeht, wär id schonst wech. Aba man findet selten soviel feine Leute auf einen Haufen wie hier.

## Karriere

Zeichnung von Bruno Granass



„Angeklagter, Sie haben den Strafanstaltswachmeister beim Betreten ihrer Zelle gewürgt und nieder-geschlagen, und dann einen Ausbruchversuch gemacht. Am Tatort habe ich mich jedoch durch Augenschein-einnahme von Ihren idealen Motiven überzeugt. Sie werden fortan im Innendienst verwendet werden, um gemäß Erlaß des Justizministers den Haftzellen einen wohllicheren Anstrich zu geben.“

Heute ham se eine Träfin verdonnert — eine frühere Be-kannte von de meinigte. Die soll jeklaut ham. Jekt isse bei's Kino.

16. Mai 1925.

In der Waldkapelle haben se heite den Herrn Pfarrer mit een junget Meechen ertappt. Er is schnell ins Bad jereist. Iyr ham se verhauen.

August 1926

Mu kommt der junge, elease Herr Graf von Pahlen ooch nich mehr bei uns. Zweekleene Meechen, die er aus pure Jesälligkeit mit uff sein Rad jenomm hat, haben ihn wat an-jehängt. — Er is natürlich unschuldig. Aba vorläufig in eene Anstalt zur geistigen Untersuchung. Der arme junge Herr. Wie schredlich, da inespert zu sind, wo er doch janich var-rikt is!

September 1926.

Hier is wat Schredlichkeit passiert! Meine Inä-dichste is vabastet morn! Se soll ihren friehren Mann, enen ollen jübschen Professor, unjebraucht un sein Testament jesäftscht ham. Id stooos nich! Die kann keen Menschen wat dun. Wo se doch zu mir imma so furchtbar nett jewesen is.

Id bin augenblicklich ganz alleene in de Willa. Jeden Momang kommen Leute von die Polizei un von de Zeitung, die wat wissen wolln. Id sage nicht. Meine Inä-dichste is ne feine Frau un id lass uff die feinen Leute nicht komm. . . .

Ehmd hats telefontiert: Die Frau Träfin is wieder uff freien Fuß jeseht. Id hatte doch jewußt, det se unschuldig is! Oder det se ihr nicht beweisen kenn!

Potsdam is doch eene feine Stadt. . . .

# Bild aus Moskau

Zeichnung von Jacobus Jansen



„Was kann das sein, Väterchen?“ — „Was soll das sein, Mütterchen? Wird wohl wieder eine deutschnationale Studienkommission empfangen werden!“